

Pressemitteilung:"NEIN ZUR ZERSTÖRUNG VON FELDRINGER BÖDEN UND SCHAFJOCH" (29.11.2018)

### **Hoffen, dass Liftbetreiber Antrag nicht einreichen**

Während die Zahl der Petitions-UnterstützerInnen ständig steigt und schon fast 9000 Personen gegen die Zerstörung von Feldringer Böden und Schafjoch unterschrieben haben, wollen die Projektbetreiber an ihrem Vorhaben festhalten und dieses noch im heurigen Jahr einreichen.

"Wir haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass die Bergbahnen Hochötz und Kühtai auf die Projekteinreichung verzichten und damit dem Wunsch der Mehrheit der Bevölkerung im Oberland entsprechen", gibt sich Gerd Estermann optimistisch.

Sollte dieser vorweihnachtliche Wunsch jedoch nicht in Erfüllung gehen, wird die Initiative mit einem schweren Geschütz auffahren. In den Bestimmungen des noch gültigen Seilbahnprogrammes gehört das Vorkommen des Auerhuhns zu den absoluten Ausschlusskriterien.

Unterstützung kommt jetzt von unerwarteter Seite. Mehrere Jäger bestätigen unabhängig voneinander das Vorkommen von Rauhußhühnern, zu denen auch der Auerhahn zählt, in dem von Lifterschließungen betroffenen Gebiet. Dr. Christof Walser, Jagdpächter und Aufsichtsjäger: " Aus Sicht der Jäger kann es keine Zustimmung zum Liftprojekt geben. Der Auerhahn, der Birkhahn, das Schneehuhn und jede andere Wildart wollen nur weiterhin ihre Ruhe haben."

Dass es Auerhähne im unmittelbar angrenzenden Gebiet gibt, wird auch durch die Tatsache belegt, dass 2017 eine Abschussgenehmigung im Boten für Tirol (Stück 16 / 198. Jahrgang / 2017) kundgemacht wurde. Diese wird nur in ungeraden Jahren erteilt, wenn eine ausreichend große Population gesichert ist.

Estermann hat nun dieses Vorkommen der Abteilung Umweltschutz und dem Landesumweltanwalt angezeigt und um entsprechende Schritte im Sinne des Umweltschutzes ersucht.

Estermann: "In früheren Verfahren hat schon manch kleiner Vogel ein großes Projekt zu Fall gebracht, umso mehr sollte ein so stolzes Exemplar dazu in der Lage sein."

Auch der Schutz der Laichgewässer von Amphibien, die in Tirol immer mehr verschwinden, ist der Errichtung von schitechnischen Anlagen übergeordnet. Im Bereich der Feldringer Böden gibt es viele Kleingewässer, in denen Grasfrosch und Bergmolch heimisch sind.

In der Vergangenheit wurden im Zusammenhang mit Erschließungsvorhaben häufig Ausgleichsmaßnahmen angeboten. Diese sind nach Meinung der Bürgerinitiative Ausdruck eines fehlenden Naturverständnisses. Natur kann weder gemacht, noch repariert werden. Die in der Projekt-Vorbeurteilung vorgeschlagenen Ersatztümpel, in die man die Tiere übertragen könne, stehen in krassem Gegensatz zu den im Umweltbericht zum TSSP getroffenen Feststellungen:

"Potenzielle Lebensräume von Rauhußhühnern, Amphibien und anderen geschützten Tierarten könnten ebenso durch seilbahn- und schitechnische Vorhaben dauerhaft beeinträchtigt oder gar zerstört werden.

Amphibien sind besonders empfindlich auf Veränderungen. Sie beginnen meist ihr Leben im Wasser und setzen es nach der Metamorphose zu Land fort. Zur Fortpflanzung kehren sie zur ihren Laich- und Brutstätten ins Wasser zurück. Die Nutzung neuer, bisher noch nicht zur Fortpflanzung herangezogener Gewässer ist eher unwahrscheinlich. Eine Zerstörung, Verfüllung oder Verlegung derartiger Gewässer vermindert die Überlebenschance der Population."

Wie Ausgleichsmaßnahmen im Zusammenhang mit den Auerhahn-Vorkommen aussehen sollen, ist für Estermann ein Rätsel: "Muss man sich hier die Umsiedelung der Tiere vorstellen oder will man womöglich Vogelattrappen aufstellen?" Auch wenn Entscheidungen vom komfortablen Büro aus getroffen werden, muss jedem eingefleischten Technokraten klar sein: "Natur ist nicht machbar!"